

## SCHWEIZER HELDEN ZUR ZEIT DES HOLOCAUSTES

Wir haben heute einen erfreulichen Anlass, da wir uns an das Gute, das einige unserer Vorfahren in einer schwierigen Zeit getan haben, erinnern wollen. Das wird auch uns motivieren für unsere Lebenssituation.

Drei Schweizer haben Tausende bis Zehntausende Menschen vom Tod im Ausland oder an der Grenze gerettet.

Nach dem Anschluss Österreichs ans Reich im März 1938 versuchten viele Flüchtlinge in die Schweiz zu fliehen. **Paul Grüninger**, der Polizeihauptmann von St. Gallen, förderte den Grenzübertritt von Flüchtlingen bei Diepoldsau und brachte sogar jüdische Flüchtlinge in seinem Dienstwagen von Bregenz über die Grenze. Wegen der Rheinkorrektur liegt Diepoldsau östlich des Rheins und man konnte zu Fuss durch den alten Rhein die Schweiz erreichen. In Diepoldsau wurde auch ein grosses Flüchtlingslager eröffnet. Grüninger beachtete die Anweisung vom Chef der Eidgenössischen Fremdenpolizei in Bern, Heinrich Rothmund, vom 4. Oktober 1938 nicht, Einwanderer aus Deutschland und Österreich mit einem J-Stempel im Pass (das bedeutete Jude) zurückzuweisen. Die Einreisedaten der Neueintreffenden wurden vordatiert und sie erhielten Aufenthaltsbewilligungen. 1939 wurde Grüninger vom Grossen Rat St. Gallens entlassen, 1940 verurteilt wegen Amtspflichtverletzung und Urkundenfälschung. Er hat 2000-3000 jüdische Menschen gerettet. Weshalb hat Grüninger es getan? Er war ein Sozialdemokrat und ein kirchlicher Mann, sein Motiv war Erbarmen mit den Flüchtlingen und Zorn über die Deutschen.

**Carl Lutz** stammte aus Walzenhausen im Appenzeller Vorderland. Sein Vater hatte ein Sandsteinbergwerk und lieferte seine Blöcke nach Bern zum Bau des Bundeshauses. Carl Lutz sammelte sich Kenntnisse in der Schweizerbotschaft in Amerika. Er wurde dann 1935 nach Jaffa im damaligen sog. Palästina geschickt, wo er jüdischen Einwanderern und arabischen Aufständen begegnete und das Palästina-Zertifikat kennenlernte. Mit diesem Papier konnte man in Palästina einwandern. Ab 1939 musste die Schweizerbotschaft auch die Interessen Deutschlands im britisch verwalteten Palästina wahrnehmen. Lutz hat persönlich die deutschen Botschaftsangehörigen zur Evakuation begleitet.

Am Neujahr 1942 wurde Lutz nach Budapest, der Hauptstadt Ungarns, beordert. In den ersten zwei Jahren schickte er legal über 10 000 jüdische Kinder und Jugendliche mit einem Palästina-Zertifikat über Rumänien und das Schwarze Meer nach Palästina. Er vertrat in Budapest als Vizekonsul für fremde Interessen 14 ausländische Gesandtschaften, insbesondere die britische und die amerikanische. Als am 19. März die Deutschen Ungarn übernahmen und das Sonderkommando von Adolf Eichmann (später nach Gefangennahme in Argentinien und Prozess in Israel hingerichtet) mit den Deportationen begann, musste Lutz anders arbeiten. Er quartierte junge, jüdische Männer (Chalutzim, Pioniere) in den Botschaften ein und begann Schutzbriefe für Juden auszustellen. Der Text im Schutzbrief hiess: Die Schweizerische Gesandtschaft, Abteilung fremde Interessen, bescheinigt hiermit, dass (soundso) im Schweizerischen Kollektivpass zur Auswanderung eingetragen ist, daher ist der/die Betreffende als Besitzer eines gültigen Reisepasses zu betrachten. (Datum und Stempel). Wer einen Schutzbrief besass, wurde in einen Kollektivpass eingetragen. Etwas vom Schwierigsten waren die Vorsprachen bei den Regierenden. Dort musste er Adolf Eichmann direkt ins Gesicht schauen. Sein Dienst an Deutschen in Palästina öffnete ihm unerwartete Türen. Als die ungarischen Nazis, die sog. Pfeilkreuzer, im Oktober 1944 einen Aufstand machten und mit dem

deutschen Sonderkommando noch so viele Juden wie möglich umbringen wollten, blieb nichts anders, als dass mehrmals die erlaubten 8000 Schutzbriefe ausgegeben wurden, immer von 1-8000 nummeriert. Andere ausländische Vertreter begannen dasselbe zu tun, vorab Raoul Wallenberg aus Schweden und Vertreter aus Portugal und Spanien, dem Vatikan und dem Roten Kreuz. In 76 von Lutz gemieteten Wohnhäusern (Gelbsternhäusern) und den Botschaften fanden viele Tausende Juden relative Sicherheit. Die grosse Schwierigkeit im Umbruch bestand darin, die Gültigkeit der Schutzbriefe und der extraterritorialen Häuser den wechselnden Regierenden abzufordern. Insgesamt hat Lutz ungefähr 62 000 Juden das Leben gerettet, mit andern zusammen etwa 100 000. In keinem andern Land unter deutscher Besetzung konnten so viele gerettet werden, was vor allem Lutz zu verdanken ist. Eine Schweizer Briefmarke zeigte 1999, wie sich hunderte ins Glashaus in Budapest drängten, um Schutzbriefe zu erhalten.

Lutz konnte im März 1945 nach Übergabe der Botschaftsgebäude an die Briten über Rumänien und Istanbul in die Schweiz zurückkehren. Als erstes wurde er beim Grenzübertritt gefragt: Haben Sie was zu verzollen! Er hat wenig Dank von der Schweizer Regierung erhalten und man warf ihm Kompetenzüberschreitung vor. Warum hat Lutz sein Leben für die Juden eingesetzt?. Seine Eltern waren Methodisten und seine Mutter lehrte in der Sonntagschule, dass man nichts gegen die Juden tun dürfe.

**Louis Häfliger** war ein Bankbeamter aus Zürich, der sich im April 1945 beim Roten Kreuz meldete, um einen Lebensmitteltransport nach Mauthausen, dem grössten Konzentrationslager in Österreich, zu begleiten. Er fuhr in seinem klapprigen Privatauto mit und erfuhr in Mauthausen, dass die Deutschen Vorbereitungen trafen, die Lager zu sprengen und alle Insassen umzubringen. Nun entwickelte Häfliger Eigeninitiative, fuhr mit einem Wagen der amerikanischen Front entgegen und forderte zwei Autos, malte das Rotkreuzzeichen auf und fuhr in Mauthausen ein. Die Deutschen waren der Meinung, dass die Amerikaner angekommen wären und machten sich aus dem Staub. Mauthausen und die beiden dazugehörigen Lager Gusen (eines war eine Flugzeugfabrik), konnten kampflos übernommen werden. Er rettete damit mindestens 40 000 Gefangenen das Leben. Häfligers Eingreifen wurde vom Roten Kreuz nicht besonders geschätzt. Er wurde wegen mangelnder Neutralität gerügt und verlor auch seine Stelle in Zürich.

Wie ging es den Helden später? Alle bekamen viel persönlichen Dank von den Geretteten. Gassen, Plätze und Strassen tragen die Namen unserer Helden in St. Gallen, Wien, Budapest, Tel Aviv und Jerusalem. In der Allee der Gerechten aus den Völkern in Jerusalem stehen Bäume für Paul Grüninger und Carl und Gertrud Lutz. Paul Grüninger führte ein karges Leben, starb 1972 und wurde 1993 von der St. Galler Regierung rehabilitiert. Er sagte bis zu seinem Ableben: „Ich würde es nochmals tun.“ Carl Lutz starb 1975 und wurde 1995 rehabilitiert. Diese grosse Lebensgefahr über Monate und das geringe Interesse der Schweizer Regierung schmerzte ihn lebenslänglich. Louis Häfliger verbrachte den Rest seines Lebens in Wien. Er starb 1993.

Zwei Schweizer haben sich einen Namen gemacht durch Flüchtlingshilfe. **Paul Vogt** war ein reformierter Pfarrer in Zürich-Seebach, der von 1943-47 als Flüchtlingspfarrer freigestellt war. Er führte den Flüchtlingsbatzen ein und hatte am Kriegsende 70 000 Adressen von Spendern. Anfangs sandte er die Flüchtlinge weiter nach England und Amerika, später etablierte er in der Schweiz eine Freiplatzaktion, um viel Flüchtlinge

privat statt in Lagern unterzubringen. Seine Arbeit wurde von sehr vielen dankbar anerkannt. Die sog. Flüchtlingsmutter **Gertrud Kurz** aus Bern machte sich einen Namen, indem sie Bundesrat Eduard von Steiger in die Ferien nachfuhr, um ihn zu bewegen, die Schweizergrenzen für Flüchtlinge wieder zu öffnen. Sie sprach vielmal, auch mit Paul Vogt zusammen in Bern vor, zum Teil fast täglich, um einzelnen Flüchtlingen zur Aufnahme zu verhelfen und hatte zeitweisen und teilweisen Erfolg. Sie gründete später den christlichen Friedensdienst.

Neben diesen fünf Helden, die wir hier erwähnt haben gab es noch eine sehr grosse Zahl von Schweizer Männern und Frauen, die im Ausland oder an den Schweizergrenzen vor allem jüdischen Verfolgten geholfen haben. Es waren Westschweizer, es waren Katholiken, sie lebten im Ausland oder an der Grenze, es waren Grenz-wächter, die nichts gesehen haben, Nonnen die Verfolgte im Kloster versteckten, Private, die Kinder in ein Ferienhaus in der Nähe der Schweizergrenze unterbrachten usw. Besonders diejenigen, die allein handelten und mit niemandem darüber sprachen, waren erfolgreich.

Ich möchte mit einem Wort abschliessen, das die Mutter von Carl Lutz ihrem Sohn mitgegeben hat, als er nach Jaffa im heutigen Israel ausreiste: „Sei ein Hüter meines Volkes Israel“.

August 2015

Claire Glauser